

»Und? Bist du startklar?«, spricht meine Freundin Vera auf den Anrufbeantworter und klingt ein bisschen so, als hoffte sie insgeheim, eine Sommergrippe, eine Fischvergiftung oder etwas ähnlich Gemeines hätte mich in letzter Sekunde außer Gefecht gesetzt. Hat es aber nicht, und das ist auch gut so.

*Ha!* Triumphierend halte ich das weinrote Bikinioberteil in die Höhe, von dem ich weiß, dass ich darin fabelhaft aussehe. Noch dazu mag Stefan alle Rottöne an mir. Er sagt immer, dass er sich dann wie ein Stier fühlt, der magisch von mir angezogen wird. Romantisch, oder? Als ich Vera davon vorschwärmte, kommentierte sie dies gewohnt spitz und erkundigte sich bei mir, ob mir die Rollenverteilung beim Stierkampf bewusst wäre und dass Mordgedanken jeder Art in einer aussichtsreichen Paarbeziehung deutlich fehl am Platz wären. *Pfff, Vera.* Eine Seele von Mensch, aber manchmal eine echte

Spielverderberin!

Ich beschließe, nicht dranzugehen und Vera später vom Taxi aus anzurufen. Juhu, dahinten liegt ja das Bikinihöschen, jetzt kann nichts mehr schiefgehen! Und das blaue Top kann wirklich zu Hause bleiben. Auch mein Schluckauf hat sich inzwischen verzogen – jetzt wird alles gut!

Habe ich auch wirklich an alles gedacht? Mal sehen: Meine Tochter Lilly ist seit gestern Abend bei ihrer Oma und freut sich darüber, eine Woche lang nur Süßes essen und bis zum Umfallen fernsehen zu dürfen. »Ich habe jetzt keine Zeit für dich, Mama«, erklärte sie mir heute Morgen, als meine Mutter ihr kurz den Hörer gab, »ich bin doch jetzt die Orchideenprinzessin.«

Sie ist jetzt die ...? Nee, klar geworden. Vermutlich steht ein Staatsbesuch des Gummibaums an, der seit Jahren im Hausflur meines Elternhauses residiert, da muss

Fräulein Prinzessin sich entsprechend vorbereiten ...

In der Redaktion wissen auch alle Bescheid, dass ich dieses Mal keinesfalls im Urlaub gestört werden möchte und deshalb kein Handy mitnehme. (Was natürlich nicht stimmt, denn ich will ja für Lilly erreichbar sein.) Ein Novum für alle Beteiligten, denn eigentlich lebe ich 24/7, wie man neumodisch sagt, für meinen Job und bin immer erreichbar. Auf der letzten Weihnachtsfeier habe ich darüber mit einem älteren Kollegen geplaudert, der nur den Kopf schüttelte. »Früher gab's einen Redaktionsschluss, fertig – heute habt ihr jede Sekunde Redaktionsschluss, weil ihr noch die kleinste Neuigkeit sofort ins Internet blasen müsst: Kein Wunder, dass ihr alle durchgestresst seid.« Da war durchaus etwas dran. Aber ich mag es auch so. Ich bin eine Adrenalinkönigin und ein Stresswellensurfer ... und noch dazu perfekt organisiert, wenn man

von kleineren Ausrutschern im Textilbereich absieht. Außerdem neige ich zur Unpünktlichkeit. Nicht im Job, versteht sich. Ich würde lieber sterben, als eine Deadline zu verpassen. Aber wenn es um private Verabredungen geht, bin ich ein schrecklicher Chaot. Außer bei meinen Treffen mit Stefan, versteht sich. Da bin ich ähnlich penibel wie im Job. Er erwartet das schließlich von mir.

Also, weiter im Text: Meine Nachbarin kümmert sich um die Post, Pflanzen habe ich keine, Haustiere schon gar nicht. Der Kühlschrank ist leer geräumt bis auf die Sachen, die sich problemlos halten, den Müll habe ich heute Morgen in aller Früh runtergebracht, und ...

Das Telefon klingelt schon wieder. Weil ich sowieso gerade mit meinem prall gefüllten, aber natürlich absolut überlebenswichtigen Kulturbeutel durch den Flur wirbele, sehe ich die Nummer auf dem Display: Diesmal ist es

Stefan, und darum gehe ich natürlich sofort ran.

»Ich freue mich schon so auf die Zeit mit dir, mein Liebling«, säuselt er durch den Hörer, und ich turtele verliebt zurück: »Sommer, Sonne und Amore ...«

»Amor«, korrigiert er mich sofort.

»Natürlich, es geht ja nach Spanien ...«

»Streng genommen geht es nach Katalonien.«

Stefan ist ein toller Typ ... aber manchmal auch ein entsetzlicher Besserwisser. *Und das, obwohl er dich mit krummen Torero-Vergleichen umgarnt*, meldet sich Veras Stimme in meinem Hinterkopf. Ich verscheuche sie wie eine lästige Fliege, lege das Telefon auf die Ladestation zurück und eile in mein Wohn- und Arbeitszimmer, wo der Koffer auf mich wartet. Sicherheitshalber schließe ich die Tür zum Flur hinter mir; wegen der Hitzewelle, die seit Wochen herrscht, habe ich alle Fenster sperrangelweit aufgerissen, um